**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 42 (1916)

**Heft:** 21

Artikel: Ein Märtyrer

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-448886

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Mai

Es ist der Mai ein Wunderkind Vom Suß bis an die Ohren, Er lernt jedwede Kunst geschwind Und zeigt uns — was er auch beginnt, 211s Meister er geboren.

211s Maler ist er ganz samos. Er taucht in Sonnenstrahlen Den Pinsel stracks; da hat er's los. So sarbenprächtig, frisch und groß, Wie er kann keiner malen.

Und naht er gar als Musikant Mit Rauschen und mit Schallen, Mit süßen Liedern allerhand, Da freut sich baß das ganze Land Und jedem tut's gefallen.

Und lauscht ihm still ein ernst' Gemüt, Da mag er gern auch dichten. Sein Zauberwort, es glüht und sprüht, Daß flugs um eine Welt erblüht Voll lieblicher Geschichten.

Wie hold er als ein Xönig thront, Bereit, stets zu beglücken. Drum ist es auch die Welt gewohnt, Zu nennen ihn den Wonnemond Und sind't ihn "zum Entzücken!"

Dr. Sau

## Der Gemeindewald

Urnold hämig, der Naminfeger, lebte seit etlichen Jahren in der Stadt. Er hatte eines Tages sein Geburtsnest verlassen, denn er hielt es dort als aufgeweckter Mensch nicht mehr aus. So zog er mit Grau und Xind in die Stadt, und da sein Kandwerk noch einen goldenen Boden hatte, so ging es ihm sehr gut in besagter Stadt. Da dachte er so etwa im dritten Jahre daran, sein Heimatsort könne ihm den Buckel lang rutschen. Und er ließ dort nichts mehr von sich hören. Er wurde Xaminfegermeister und war ein geachteter Mann bei den Bürgern. Es ging ihm gut. Und weil es ihm gut ging, so erinnerte sich seim deimatsnest wieder an ihn, und bekundete dies in der Sorm eines Steuerzettels. Er hatte in den letten fünf Jahren dort keine Steuern entrichtet und schuldete der Gemeinde dreihundert Franken. Der Gemeinderat hatte ihm einen Termin zur Entrichtung dieser Steuer angesetzt.

Urnold Hämig sah den Settel an und war sprachlos. Dreihundert Franken für die Ratz. Er wollte natürlich nicht. Wie kam er denn dazu? Er hatte doch in der Stadt, in seinem Domizil, prompt seine

Steuern bezahlt. Er suchte die Quittungen hervor und sandte sie seiner Gemeindebehörde eingeschrieben ein. Es verging eine Woche. Dann hatten sie wieder Sitzung in Kirchbühl und verhandelten die Angelegenheit von Arnold Kämig. Und sie kamen zu solgendem Beschluß: Unser Gemeindebürger Arnold Kämig aus Kirchbühl hat seit fünf Jahren seine Steuern bei uns nicht bezahlt. Abgemeldet ist er nicht. Er hat in seiner Keimatsgemeinde noch ein Gut und somit ist er sieuerpflichtig. Der Gemeinderat beschließt die Steuereintreibung bei Arnold Kämig, Kaminsegermeister in B.

Urnold hämig wurde es sonderbar zu Mute. Er wurde wütend, aber das nutte ihm nichts. Er wollte zu einem Rechtsanwalt. Sur was hielten ihn denn diese Kirchbühler? Sicher für verrückt. Dann beschloß er, nicht zum Rechtsanwalt zu gehen. Er wollte die Sache selbst auskämpfen; er fürchtete sich nicht. Er wurde ruhiger und überlegte, wie einer, der ein Plädoner zu halten hat, oder wie einer, der sich vor Gericht über ein peinliches Vergehen zu verantworten hat. Und je mehr er überlegte, je klarer sah er, und dann sah er auf einmal ganz hell, so hell wie ein Spiritist. Und jetzt wollte er's ihnen zeigen.

Er ging 3um Gemeinderat von Xirchbühl. Er fuhr persönlich auf das Nest hinaus. Es war von der Station noch drei Wegstunden per Post. Aber er suhr hin.

Er wurde höflich empfangen. Er war eben ein stattlicher Mann geworden, vor dem die Nirchbühler Respekt bekamen.

Sie erteilten ihm das Wort.

"Meine Herren!" sagte Urnold Hämig, "ich bin bereit, die dreihundert Franken Steuer zu zahlen."

Die Gemeinderäte schmunzelten und gaben ihrer Freude Ausdruck über die noble Urt ihres Sohnes.

"Ja," sagte dann Urnold Kämig, "Jhr wißt, daß ich in Eurer Gemeinde noch Wald besithe, Gemeindewald. Wie steht's damit, Ihr Kerren?"

Die Gemeinderäte sahen einander an und glotten.

Der Gemeinderatsschreiber sah im Grundbuch nach. Es stimmte. Arnold Hämig hatte Gemeindewald.

"Was habt Ihr mit dem Holzgeld meines Waldes gemacht?" fragte Urnold Hämig. "Darf ich vielleicht wissen, wo Ihr mir das Holz aufgestellt habt, ich werd' es dann gelegentlich holen lassen."

Der Gemeinderat glotzte wieder. Die Herren bekamen rote Löpfe. Schließlich sagte der Schreiber: "Wir haben, da sich niemand meldete, das Gemeindeholz des Urnold Kämig verkaust."

Urnold Hämig 30g aus seiner Brusttasche eine Rechnung.

"Bitte," sagte er, "wir wollen das gleich

Seine Rechnung für vier Jahre Solz machte vierhundert Franken. — Aufruhr im Gemeinderat, Grobheiten, Abbruch der Sitzung. Urnold Sämig reiste mit seinen dreihundert Franken Steuergeld wieder ab.

Nach acht Tagen erhielt er nachfolgende Zuschrift: "Die Gemeinde Kirchbühl verzichtet auf die Steuer des hier nicht mehr anfässigen Urnold Kämig. Beschluß vom so und so vielten."

Urnold hämig verzichtete auf das holzgeld seines Waldes.

### Ein Märtyrer

Prinz Frühling springt durch Wald und Au, Bringt Sonnenschein und Himmelsblau, Und Blütenpracht, balsamische Luft, Und Vogelsang und Beilchendust.

Brinz Srühling lacht die Menschheit an, Und die ersteht aus ihrem Bann, Und selbst das ältste Mütterlein Meint wieder jung und frisch zu sein.

Die Ainderwelt rühmt froh im Chor: "Herr Lenz, du kommst uns reizend vor!" Die Menschen singen überall, Ob rein, ob falsch, ist ganz egal.

Aur der dort übers Pult sich bückt, Ist jeder Lenzeslust entrückt, Und aller Srühlingswonnen bar.— Iu Berge sieht sein dünnes Saar.

Es kraust sich sinster seine Stirn, Er quält und martert sein Gehirn, Und oft schmeißt er vom Schreibetisch In den Papierkorb einen Wisch.

Der Postbot' kommt hereingestürmt Und auf dem Pult sich wieder türmt Ein wahres Manuskriptenheer, Der Redaktor seufzt tief und schwer.

Er stürzt sich mutig in die Psslicht, Liest Lenzgedicht auf Lenzgedicht, Die alten Schlager, Lieb' und Herz, Und Frühlingswonne, Sehnsuchtsschmerz.

Er liest und seufzt bis Mitternacht, Wankt müd' durch all' die Blütenpracht Nach Haus zu kurzer Ruhefrist Und merkt nicht, daß es Grühling ist. 22.



# Champagne Strub

